



# Sproochschatz

ein Projekt der Basler IG Dialekt für unsere Kinder in Basel



Basler Interessengemeinschaft Dialekt

## 1. Ausgangslage

Dialekt ist ein Kulturgut und muss wie jede andere Sprache gepflegt werden. Die mündliche Kommunikation wird in der deutschsprachigen Schweiz zu 80 bis 90 % im Dialekt geführt. Jedoch besteht aus verschiedenen Gründen eine latente Gefahr, dass auch die deutschsprachigen Dialekte in der Schweiz stark und nachhaltig verfälscht, verdrängt, wenn nicht gar zerstört werden.

Aber Untersuchungen beweisen, dass dort, wo regionale Sprachen gesprochen werden, Sprachbewusstsein und Sprachverständnis grösser sind und verschiedene Sprachen weniger vermischt werden. So zwingt eine regional geltende Sprache zu Mehrsprachigkeit.

Die gleichzeitige Erlernung und Pflege mehrerer Sprachen ist im Kindes- und Jugend-Alter noch einfach, und auch der parallele Sprachschatz im täglichen Gebrauch ist problemlos und bereichernd wie als gutes Beispiel Luxemburg zeigt, wo alle den Luxemburger Dialekt und gleichzeitig Französisch und Deutsch sprechen.

Dies erfordert einen frühen Kontakt mit dem Dialekt womit auch die Entstehung einer Mischsprache verhindert werden kann.

In der deutschen Schweiz ist Dialekt das dominierende Kommunikationsmittel, weshalb Dialektkenntnisse zur Integration beitragen. Ein früher Kontakt mit der lokalen Sprache stellt zugezogene Kinder den einheimischen gleich und gibt allen Kindern eine gemeinsame alltägliche Sprache.

Es steht ausser Zweifel, dass die Erlernung fremder Sprachen für die spätere Bildung und Entwicklung sehr wichtig ist. Die gilt auch für die deutsche Hochsprache. Aus diesem Grund macht es Sinn, dass Kinder schon sehr früh, also im Kindergartenalter mit der Schriftsprache vertraut gemacht werden, fremdsprachige Kinder sogar schon im Vorkindergarten-Alter.

Dabei darf aber Mundart nicht zu kurz kommen. Dialekt muss gleichwertig gefördert werden. Zwar gelten heute bezüglich unserer Kindergärten gleichwertige Ziele für Hochdeutsch und Dialekt, was auch in der Realität dem Gebrauch von Mundart und Hochsprache entspricht. Andererseits werden zwar eine Reihe von Büchern und Tonträgern in unseren alemannischen Dialekten angeboten, aber es stehen kaum eigentliche Hilfsmittel für die Förderung und Pflege unserer Mundart zur Verfügung.

## 2. Vorprojekt

Der Verein „Basler Interessengemeinschaft (IG) Dialekt“ ist hervorgegangen aus der damaligen Volks-Initiative «Ja zum Dialekt im Kindergarten», die 2011 den Erhalt von Dialekt in den Kindergärten verlangte. Da bei uns im Gegensatz zu anderen Kantonen und insbesondere der badischen und elsässischen Nachbarschaft, keine Mundart- oder Muttersprache-Vereinigung existiert, hat es sich die Basler IG Dialekt inzwischen gemäss ihren Vereinsstatuten zur Aufgabe gemacht „sich für den Erhalt und die Förderung des Dialekts, insbesondere der Basler Mundart einzusetzen“. Seither hat sich die Basler IG Dialekt für unsere Umgangssprache. Zur konkreten Unterstützung der Dialekt-Pflege will der Verein nun ein Medium entwickeln (lassen) zur Förderung der Freude und Nutzung der Mundart. Nach verschiedenen vorgängigen Abklärungen und Sondierungsgesprächen hat sie, mit grosszügiger finanzieller Unterstützung EE Zunft zu Rebleuten, Michael Luisier mit der Ausarbeitung eines entsprechenden Projektes beauftragt.

### 3. Das Projekt

Dieses Projekt „Sproochschatz“ von Michael Luisier liegt nun vor. Der Verein „Basler IG Dialekt“ ist von diesem Konzept überzeugt, und will möglichst rasch die konkrete Umsetzung in die Wege leiten. Das Projekt wurde bereits an einer öffentlichen Veranstaltung (in Verbindung mit der Vereins-Versammlung) präsentiert, wo es auf grosse Zustimmung stiess. Im weiteren wurde es mit der Christoph Merian Stiftung resp. dem Christoph Merian Verlag vorbesprochen, und es wird auch von der Abteilung Volksschule des Erziehungsdepartementes ausdrücklich begrüsst, dass der Basler Öffentlichkeit ein umfassendes „Werkzeug“ zur Unterstützung und Förderung unserer eigenen Sprache angeboten werden kann.

**Die ausführliche Projektbeschreibung liegt diesem Dossier bei.**

### 4. Komponenten

Die Umsetzung des Projektes „Sproochschatz“ erfordert gemäss Projektbeschreibung folgende Komponenten:

#### 4.1. Leitung/Koordination

Die Leitung und Gesamtkoordination des Projektes obliegt dem Verein Basler IG Dialekt (Trägerschaft des Vorhabens), resp. einer Vertretung des Vorstands. Dabei handelt es sich um die eigentliche Projektleitung, die Zusammenarbeit mit den „Fachkräften“ (insbesondere ED/Kindergärten und Eltern), die Koordination mit den verschiedenen nachstehend genannten Gremien und Personen, der Terminplanung, allfälliger Öffentlichkeitsarbeit.

#### 4.2. Redaktion

Die Redaktionsleitung obliegt dem Verfasser des Projektes und beinhaltet – in enger Zusammenarbeit mit der Trägerschaft - die Akquisition und Auswahl von Texterinnen und Texter, die Bearbeitung der Texte und Verbindung zu Grafik und Musik zu einer einheitlichen Form sowie die Instruktion zur animierten Umsetzung.

#### 4.3. Texte

Geplant ist das Engagement weniger geeigneter Texterinnen und Texter aus Basel mit Erfahrung und einem entsprechenden Flair für die Verfassung von Texten, Geschichten, Versen, Liedertexten, welche dem Verständnis und der Fantasie von Kindern entsprechen. Das Projekt geht von einem Angebot mit 40 bis 50 verschiedenen Geschichten aus.

#### 4.4. Grafik

Die Geschichten werden bebildert. Vor allem geht es um die Entwicklung von zwei Leitfiguren als „roter Faden“ durch das ganze Projekt. Für die Erarbeitung des gesamten Erscheinungsbilds sowie die Visualisierung der einzelnen Geschichten ist die Zusammenarbeit mit Nicolas d’Aujourd’hui vorgesehen, der insbesondere erfolgreich spezialisiert ist für Kinderbücher und Kinderspiele.

#### 4.5. Musik

Die Geschichten sollen in der Konklusion zu eingängigen Versen oder Kinderliedern führen. Für die Musik sind einerseits neue Kompositionen erforderlich. Andererseits können auch bestehende (Copyright-freie) Melodien gesucht und bestimmt werden. Für diesen Bereich ist eine geeignete Fachperson zu finden und zu engagieren.

#### 4.6. Animation

Das Projekt sieht vor, dass die Geschichten und Ausflüge in der Stadt, zumindest in der Anfangsphase, von Schauspielern begleitet werden. Dafür kommen auch Damen und Herren aus einer Schauspielschule oder routinierte Laien in Frage.

#### 4.7. Produktion

Die Produktion soll dem in allen Facetten erfahrenen und effizienten Christoph Merian Verlag überlassen werden.

#### 4.8. Vertrieb

Es ist vorgesehen, den „Sproochschatz“ nicht nur der Öffentlichkeit, also Eltern, Familien, Erziehenden, sondern in Zusammenarbeit mit dem Erziehungsdepartement auch den Kindergärten in Basel zur Verfügung zu stellen. Dies ist auch verbunden mit einer entsprechenden Instruktion und Hilfe bei der Einführung. Der öffentliche Verkauf wird über die Kanäle des Christoph Merian Verlags eingeleitet.

### 5. Kostenschätzung

<b>Entwicklungskosten</b>	
Produktionsleitung (Leitung/Koordination)	20'000.00
Redaktionleitung (Leitung Text/Grafik/Musik/Animation)	30'000.00
Grafik: Grundkosten für die Entwicklung von Figuren und Stil	10'000.00
<b>Entwicklungskosten gesamt</b>	<b>60'000.00</b>
<b>Inhalte</b>	
Verfassung von Texten, Liedern, Geschichten usw.	20'000.00
Zeichnungen zu den Geschichten und Texten	20'000.00
Definition/Komposition und Vertonung von Musikstücken	15'000.00
© Rechte Geschichten	15'000.00
© Rechte Zeichnungen	15'000.00
© Rechte Musik	15'000.00
<b>Inhalte gesamt</b>	<b>100'000.00</b>

<b>Produktionskosten</b>	
Begleit- /Instruktions-Material für Lehrpersonen (500 Ex.)	15'000.00
Buch mit CD (Annahme 2'500)	50'000.00
Schauspieler, Sprecher, Musiker, Tonmeister	15'000.00
Animations-Material (Schatzkiste mit Inhalt)	25'000.00
Einführung, Instruktion des Lehrpersonals, Vertrieb	5'000.00
<b>Produktionskosten gesamt</b>	<b>110'000.00</b>
<b>Unvorhergesehenes</b>	<b>10'000.00</b>
<b>Kosten total</b>	<b>280'000.00</b>

## 6. Weiteres Vorgehen

Parallel sind folgende zwei Start-Aufgaben an die Hand zu nehmen:

### 6.1. Fundraising

Bezüglich Fundraising ist anzustreben, dass der gesamte Aufwand von einigen wenigen Geldgebern getragen werden kann, also möglichst nicht mit einem Konzept der zahlreichen kleinen Partnern. Gedacht ist an:

- Christoph Merian Stiftung
- GGG
- Swisslos-Fonds
- E. Zünfte und Gesellschaften
- Migros Kulturprozent
- Bürgergemeinde Basel
- evt. Privatunternehmen (Bank, Versicherung o.ä.) und weitere Stiftungen

### 6.2. Projektgruppe

Definitive Zusammenstellung der Projektgruppe, bestehend aus:

- Trägerschaft/Leitung Basler IG Dialekt/Felix Rudolf von Rohr
- Redaktion/Texte Projektverfasser/Michael Luisier
- Musik Felix Müller, Musiker, Musikproduzent, Komponist
- Grafik Nicolas d'Aujourd'hui
- Fachleute (2) Pädagogik und Didaktik (wünschenswert seitens ED)
- Produktion CMV/Oliver Bolanz

Als nächstes sind die Besprechungen und die Arbeit der Projektgruppe aufzunehmen und eine detaillierte Terminplanung zu erstellen. Wunsch- und Zieltermin ist die Einführung des „Sproochschatz“ im Frühjahr 2018.

### Anhang:

Das Konzept „Sproochschatz“

Basel, 15. November 2016



## Basler Interessengemeinschaft Dialekt

### „Sproochschatz“

„Schatzkiste“ als Spiel zur Förderung der Dialektkompetenz bei Kleinkindern

#### Vorbemerkung

Dialekte verändern sich. Sie entwickeln sich und lassen sich auch nur schwer festhalten, geschweige denn unterrichten. Schreibt man sie auf, etwa um eine Grundlage für einen Dialektunterricht zu erhalten, ist das, was man aufgeschrieben hat, nach ganz kurzer Zeit schon wieder veraltet. Es geht also darum, den Dialekt auf eine andere Weise zu fördern, auf eine spielerische, mündliche und sinnliche. Darum ist „Sproochschatz“ ein Spiel. Ein Spiel für Kinder, animiert und unterstützt von ihren Eltern, Erziehenden und Lehrpersonen.

Das Spiel richtet sich an Kinder im Kindergartenalter und dient dazu, den Dialekt und die Dialekt-, respektive Sprachkompetenz der Kinder zu fördern. Es richtet sich an alle Kinder unabhängig davon, welchen Hintergrund sie mitbringen. Das Spiel kann auch auf das jeweilige Niveau eines Kindes eingehen. Das heisst, Kinder, die bereits Vorkenntnisse oder besondere Begabungen mitbringen, erfahren durch das Spiel eine andere Förderung als andere Kinder. Es geht um Förderung und schliesst jedes Niveau mit ein.

#### Die Grundidee

„Sproochschatz“ ist ein Spiel, bei dem im Verlauf einer gewissen Zeit ein Schatz gefüllt wird. Gefüllt mit Sprache. Mit Geschichten, Liedern, Versen, Sprüchen, Wörtern, Witzen, Flüchen oder einfach nur mit Merkwürdigkeiten aus dem täglichen Sprachgebrauch. Gefüllt mit allem also, was sprachlich wertvoll und aufbewahrungswürdig erscheint.

Das Spiel ist vom Prinzip her eine Schnitzeljagd durch die Stadt. Durch den Ort also, an dem die Sprache gesprochen wird, die es zu fördern gilt: durch Basel. Unterwegs wird Sprache gesammelt, die danach in eine Schatztruhe gelegt und aufbewahrt wird. Das Spiel funktioniert auf ganz verschiedenen Ebenen, auf einfachen wie auf aufwändigen, kann einmal oder öfters gespielt werden und dauert so lange, bis das Kind den Kindergarten, respektive die Klasse verlässt, in der das Spiel gespielt wird.

Egal, auf welcher Ebene es gespielt wird, das Spiel hat immer dasselbe verbindliche Erscheinungsbild. Zum Spiel gehören zwei Figuren, deren Namen, Aussehen, Kleidung und Verhalten definiert sind. Die beiden Figuren dienen so als Begleiter und Vermittler genauso wie als Wiedererkennungssymbole, die für eine bestimmte Idee stehen, ähnlich wie eine Pippi Langstrumpf oder andere, weniger bekannte Figuren, wie beispielsweise der Basler Polizeihund Paddy.

#### Der Ablauf

Angeführt von den beiden Figuren bewegen sich die Kinder durch die Stadt. Sie sind auf der Suche nach einem Ort, der ihnen vorher beschrieben worden ist. Beispielsweise suchen sie einen Mann auf einem Dach. Oder eine Schnecke an einem Haus. Dort angekommen und von den beiden Figuren wieder in Empfang genommen, geht es nun

darum, herauszufinden, wie der Mann auf das Dach, respektive die Schnecke an das Haus gekommen ist. Möglicherweise gibt es viele Erklärungen, und die Kinder sind nun aufgefordert, ihre eigene Geschichte dazu zu erfinden. Natürlich werden sie dabei von den beiden Figuren unterstützt und animiert, aber es geht weder bei den Kindern noch bei den Figuren darum, die Wahrheit zu ergründen, sondern darum, Geschichten zu entwickeln.

Ganz egal, welche Geschichten entwickelt werden, am Schluss sollen die Kinder etwas behalten dürfen. Die Figuren beschenken sie „nach getaner Arbeit“ mit etwas Besonderem: mit einem Lied zum Beispiel, das beschreibt, wie die Schnecke das Rheinufer hochgekrochen und sich an der Hauswand des kleinen Hauses beim Referenzgässlein niedergelassen hat. Oder mit einer Geschichte über einen Mann, der so lange über die Dächer am Heuberg balanciert ist, bis er genau auf dem Hotel Teufelhof eingeschlafen ist. Dabei hat er doch ein Zimmer gemietet und könnte ganz bequem im Bett schlafen! Diese Geschichten, diese Lieder nehmen die Kinder am Schluss mit in ihre Klasse. Sie legen sie in ihre Schatztruhe und holen sie bei Bedarf wieder hervor.

### Keine Eile!

Das Spiel richtet sich an kleine Kinder, die noch empfänglich sind für die Mystik und den Zauber, der in den Geschichten, Liedern, Versen usw. liegen soll. Sie lassen sich durchaus noch begeistern für Details und haben Zeit. Es bringt nichts, die Kinder an einem Tag durch zehn Stationen und mehr zu schicken. Drei sind mehr als genug. Und sie können durchaus immer wieder besucht werden. Das Spiel kann zwei Jahre dauern und soll auch nicht täglich, sondern immer mal wieder gespielt werden. Vor der Fasnacht zum Beispiel und dann wieder an Ostern. Im Hochsommer einmal, vor der Herbstmesse und um Weihnachten rum. Das genügt. Wichtig ist aber, dass der Schatz immer wieder mal geöffnet und durchgesehen wird. Dass die Kinder zuhause, oder auch im Kindergarten die Lieder, Geschichten, Verse usw. immer mal wieder hören, üben, erzählt bekommen. Ganz bewusst wird hier auch von einem Schatz geredet. Es ist wichtig, dass den Kindern vermittelt wird, dass es sich bei dem Inhalt des Schatzes um etwas Wichtiges handelt. Um etwas Wertvolles, Einzigartiges, das zu besitzen ein grosses Glück ist.

Es ist denkbar, dass sich dieses Konzept auch mal an grössere Kinder richtet. Dann wird es möglich und nötig sein, auf den Rundgänge mehr Stationen anzubieten. Auch die Themen müssten dann dem Alter angepasst werden. Da wird es kaum mehr darum gehen, zu ergründen, wie eine Schnecke an ein Haus gekommen ist, sondern eher darum herauszufinden, wo sich in der Rittergasse Ritter verstecken.

### Inhalte

Die Geschichten, Lieder, Verse usw., die die Kinder behalten und mitnehmen dürfen, sollen alle neu geschrieben werden. Inhaltlich sollen sie sich auf das abstützen, was die Stadt an Geschichten hervorbringen kann. Das heisst, die Autorinnen und Autoren sollen sich ganz konkret von der Stadt inspirieren lassen. Das Mystische, Geheimnisvolle soll dabei eine wichtige Rolle spielen. Genauso wie der Humor. Natürlich darf es nicht darum gehen, den Kindern einen Bären aufzubinden, indem wahre Sachverhalte falsch dargestellt oder bestehende Sagen und Legenden anders oder verfälscht wiedergegeben werden. Es geht nicht um das Bestehende. Es geht darum, eine neue Sammlung von Stadtgeschichten zu schaffen, von denen klar ist,

dass sie erfunden sind. Alles andere wäre ja auch beim Anspruch, die Kinder Geschichten erfinden zu lassen, unlogisch und unlauter.

### Die Figuren

Die Figuren dienen dazu, den Kindern unterwegs eine Hilfe zu geben. Sie sind Identifikationsfiguren und stehen für die Begeisterung und die Liebe zum Dialekt. Da „Begeisterung und Liebe für Dialekt“ ein eher abstraktes Konzept ist, das von Kindern kaum nachempfunden werden kann, reicht es, wenn die beiden Figuren eine Liebe zur Stadt und zu den Geschichten, die sich mit der Stadt verbinden, transportieren können. Das wird sich vermitteln und übertragen. Und damit natürlich auch die Sprache, in der das geschieht.

Die Figuren dienen ferner dazu, das Thema auf eine sinnliche und attraktive Weise zu vermitteln. Es ist bestimmt einfacher, Kinder für ein Wiedersehen mit zwei liebenswürdigen Figuren zu begeistern, als sie für die Pflege eines Dialektes zu gewinnen.

Die Figuren sind letztlich aber auch Label für das Projekt. Gelingt es, zwei tolle, einnehmende, sympathische und charismatische Figuren zu entwickeln, wird nicht nur der Dialekt, sondern auch das Projekt selber zwei tolle, einnehmende, sympathische und charismatische Werbeträger haben.

Wie diese Figuren genau aussehen, wer sie genau sind und wie sie „ticken“, soll zu diesem Zeitpunkt noch nicht definiert werden. Wichtig ist im Moment nur, dass ihre Funktion klar ist: Hilfe, Identifikation und Label. Klar ist ferner auch, dass es sich um eine männliche und eine weibliche Figur handelt und dass die eine im Alter der Kinder und die andere erwachsen ist.

### Die Ebenen

Ausgangspunkt des Spiels sind Eltern, Erziehende oder Lehrpersonen. An ihnen liegt es, wie wichtig das Spiel und das damit verbundene Thema für das Kind oder die Kindergruppe sein werden. Und darum soll die Handhabung des Spiels auch so einfach wie möglich sein. Und tatsächlich reichen dazu im Prinzip eine Kiste, etwas Papier und die Dinge, die die einzelnen Lieder, Geschichten, Verse usw. symbolisieren und in die Kiste kommen: eine Schnecke aus Holz, um bei unserem Beispiel zu bleiben, und anderes. Das Konzept betrifft eine ganze Stadt und muss darum etwas grösser aufgezogen werden.

Vorzugsweise sollen die Kinder einmal, vorzugsweise sehr früh, den Rundgang durch die Stadt mit den beiden Figuren tatsächlich machen. Dieses Erlebnis dient als Einführung ins ganze Projekt und soll so aufregend sein, dass das Kind gerne daran zurückdenkt. Danach kann die Begleitperson das Thema selber übernehmen, was allerdings nicht ausschliesst, sich für einen weiteren Rundgang anzumelden.

Der Rundgang wird von zwei Schauspielern betreut, die die Figuren spielen und die Kinder begleiten. Er wird im Vorfeld auf die Bedürfnisse einzelner Gruppen abgestimmt. Mehrere verschiedenartige Rundgänge sollen angeboten werden, die sich inhaltlich und formal an das Alter und das Niveau der Kinder, an den Jahreslauf oder an thematischen Vorstellungen und Bedürfnisse anpassen können.

Zur Vertiefung und selbstständigen Weiterführung des Projekts soll ein Buch verfasst werden, in dem alle Geschichten, Lieder, Verse usw. zusammengetragen sind. Dieses Buch dient den erwachsenen Begleitern als Lehrmittel. So kann neues Material in die Klasse beigetragen werden, kann also das, was eigentlich die beiden Figuren tun, in deren Auftrag selber eingebracht werden.

Gleichzeitig soll es eine CD geben, die den Kindern abgegeben wird. Auf dieser CD ist das Beste aus der Schatzkiste enthalten. Sie dient dazu, dass die Kinder zuhause auch selber am Thema bleiben und dass auch ihre Eltern davon Kenntnis nehmen können. Zu überlegen wäre in dem Zusammenhang auch, ob man das ganze Projekt nicht auch



als Computerspiel oder als App anbietet. Es wird ganz entscheidend sein, die Kinder dort abzuholen wo sie sind und das Thema „Dialekt“ auch ins persönliche Umfeld der Kinder zu tragen.

### Wie weiter?

Entscheidend sind überzeugende Inhalte. Die Hauptarbeit wird sein, die Geschichten, Lieder, Verse usw. zu schreiben, also all das zu kreieren, was in die Schatzkiste hineinkommt. Dazu braucht es ein kleines aber möglichst starkes Team an Autoren. Drei bis vier Texter und ein verantwortlicher Redakteur, der für einen einheitlichen Stil und eine klare Definition des zu fördernden Dialekts verantwortlich ist. Dies gerne auch in Absprache mit der IG Dialekt und unter Einbeziehung einer Mundart-Fachperson.

Gleichzeitig braucht es ein grafisches Konzept. Die beiden Figuren müssen erfunden und gezeichnet werden. Auf Grund ihrer äusserlichen Erscheinungsform, die für das ganze Projekt entscheidend und stilbildend sein wird, werden ihre Charaktere definiert. Danach soll ein Pool von Schauspielerinnen und Schauspieler zusammengestellt werden, die für längere Zeit diese Figuren verkörpern können. Und es braucht ein musikalisches Konzept. Die Lieder müssen in einem möglichst einheitlichen Stil komponiert und für die CD arrangiert und aufgenommen werden.

Das Wichtigste aber ist die Unterstützung der begleitenden Erwachsenen. Lehrmittel setzen sich nur durch, wenn die, die sie anwenden sollen, von Anfang an mit im Boot sind. Es braucht also neben dem „künstlerischen Personal“, einige Fachpersonen aus der Praxis, die beratend zur Seite stehen und später mithelfen können, das Projekt unterstützend zu begleiten.

### Potential

„Sproochschatz“ wird erfunden und entwickelt, um den Basler Dialekt zu fördern. Hinter dem Spiel stehen Leute, die sich vornehmlich um den Basler Dialekt kümmern. Grundsätzlich funktionieren das Spiel, respektive das Lehrmittel auch an anderen Orten. Sie funktionieren überall dort, wo es eine enge Verbindung zwischen Sprache und Ort gibt, an dem die Sprache besprochen wird. Das heisst, dass das Spiel, ist es in Basel erst mal entwickelt, erprobt und eingeführt, zu einem späteren Zeitpunkt durchaus auch für andere Städte und ein anderes Alter weiterentwickelt und weitervermarktet werden kann.

### Schlussbemerkung zum Dialekt

Wie eingangs gesagt: Dialekt ist lebendig und verändert sich. Das Projekt kann also nicht dazu dienen, den Dialekt zu zementieren oder ihn in einer längst vergangenen Form zu konservieren. Es wäre sinnvoller, ihn als Ausdruck des Lebens in dieser Stadt zu verstehen, als Ausdruck unseres Charakters, unseres Humors, unserer Art. Aber auch das ist einer ständigen Veränderung unterworfen. Insofern kann ein solches Projekt immer nur eine Momentaufnahme sein. Soll es mehr sein als das, muss es sich selber immer wieder der Veränderung stellen. Daher sollte das Projekt auch nicht als zeitlich begrenzt verstanden werden sondern als stete Aufgabe, dem Dialekt Sorge und seiner Entwicklung Rechnung zu tragen. Wissend, dass gesellschaftliche Veränderungen sich auch in der Sprache niederschlagen. Aber durchaus auch mit dem Bewusstsein, als Korrektiv wirken zu können. Wenn auch nicht auf die gesellschaftlichen Veränderungen, so aber doch auf die Sprache, die diese Veränderungen auch beeinflussen.

Basel, 18. April 2016

Michael Luisier